

Allergisch bedingte respiratorische Erkrankungen beim Pferd - Therapieansatz allergenspezifische Immuntherapie (Hyposensibilisierung)

IgE-vermittelte Allergien entstehen durch eine übersteigerte Reaktion des Immunsystems auf körperfremde Substanzen, wobei Pollen, Milben und Pilzsporen, aber auch der Speichel oder das Gift bestimmter Insekten beim Pferd an erster Stelle stehen. Zielorgane dieser Überempfindlichkeitsreaktion vom Soforttyp sind beim Pferd die Haut und der Respirationstrakt.

Die RAO (rezidivierende Atemwegobstruktion, „recurrent airway obstruction“), lange Zeit unter dem Begriff COPD („chronic obstructive pulmonary disease“) bekannt, ist eine Lungen-Erkrankung bei Pferden mit - ähnlich mancher Formen des menschlichen Asthmas - charakteristischen Merkmalen der Atemwegsüberempfindlichkeit und Atemwegsentzündung, Episoden von Bronchokonstriktion und Akkumulation von Mucus, die spontan oder unter Therapie verschwinden.

Obwohl die Erkrankung für den Patienten nicht direkt lebensbedrohlich ist, kann sie doch zu erheblichen Beschwerden durch Leistungseinbußen, durch sekundäre Erkrankungen und dadurch eine Minderung des Gebrauchswertes der Pferde führen. Das kann so schwere Formen annehmen, dass sogar eine Euthanasie erwogen wird.

Hierbei stellt die allergenspezifische Immuntherapie (SIT) einen Therapiebaustein dar. Sie bietet eine generell sichere Form der Behandlung, wobei die Inzidenz einer anaphylaktischen Reaktion bei <1% liegt.

Allergische Reaktion auf verschiedenste Allergene?

Obwohl die Pathogenese der rezidivierenden Atemwegobstruktion (RAO) beim Pferd noch nicht vollkommen geklärt ist, unterstreichen einige Studien das Vorkommen vom Immunglobulin E (IgE) gegen verschiedene Allergene bei der Entstehung der Erkrankung. Auch eine genetische Prädisposition konnte nachgewiesen werden, was ebenfalls für eine allergische Genese spricht.

Die klinische Symptomatik wird durch eine allergische Reaktion auf verschiedenste Allergene, wie z.B. Schimmelpilzsporen im Heu- und Strohstaub, aber auch andere Allergene, wie Pollen, Hausstaub- und Vorratmilben aus dem Stallstaub und Futtermitteln oder auf Insektenallergene ausgelöst.

Welche Symptomatik ist zu beobachten?

Je nach Vorliegen der Allergene kann die Erkrankung saisonal rezidivierend oder ganzjährig auftreten.

Häufig sind ältere Pferde (> 6 Jahre) betroffen, die das ganze Jahr über aufgestellt sind, wobei u.a. Stallklima, Einstreumaterial oder Art der Fütterung als allergieunterstützende Faktoren angesehen werden. Vor allem im Winter ist die Stallluft oft mit Schimmelpilzsporen belastet, so dass Allergien der Atmungsorgane in dieser Jahreszeit besonders häufig vorkommen.

In seltenen Fällen tritt die RAO ausschließlich saisonal auf, dann auch, wenn die Tiere auf der

Weide stehen. Dieses Problem wird dann als SPAOPD (summer pasture-associated obstructive pulmonary disease) bezeichnet und als Ursache wird eine Pollenallergie vermutet. Andere Tiere mit RAO zeigen beim Aufstallen eine Atemwegsüberreaktion („airway hyperresponsivness“), die jedoch bei Rückkehr auf die Weide langsam zurückgeht.

Welche Diagnosemöglichkeiten stehen zur Verfügung?

Die Diagnose RAO kann nur klinisch gestellt werden. Zur Bestätigung der Verdachtsdiagnose können dann intrakutane und serologische Allergietests durchgeführt werden, wobei Intrakutantests bei allergischen Atemwegserkrankungen beim Pferd eine limitierte Aussagekraft besitzen.

Voraussetzung für ein positives Testergebnis im serologischen Allergietest ist eine IgE-vermittelte Reaktion – alle anderen allergischen Reaktionen werden nicht erfasst.

Welche Therapiemöglichkeiten bestehen?

Eine allergische Erkrankung ist nicht heilbar – dennoch stehen verschiedene Therapieansätze zur Verfügung:

- **Allergenvermeidung** stellt unbestritten die beste Therapie beim allergischen Geschehen dar. Eine erfolgreiche Änderung der Haltungsbedingungen von betroffenen Tieren ist jedoch in vielen Fällen aus den unterschiedlichsten Gründen nicht konsequent durchführbar.
- **Medikamentell** ist eine Glucocorticoidtherapie mit oder ohne zusätzlicher palliativer Therapie mit ihren Vor- und Nachteilen möglich.
- Die **allergenspezifische Immuntherapie (SIT)**, auch „Hyposensibilisierung“ genannt, ist bereits seit dem 19. Jahrhundert bekannt und stellt in vielen Fällen eine erfolgversprechende Therapie dar.

Was ist eine allergenspezifische Immuntherapie (SIT)?

Bei einer spezifischen Immuntherapie werden dem Patienten graduell steigende Dosen der relevanten Allergene subkutan verabreicht.

Mit der schrittweisen Gewöhnung des Organismus an steigende Allergenkonzentrationen soll eine gesteigerte Toleranz gegenüber den Allergenen erzielt, und somit die allergische Reaktion vermindert oder ganz verhindert werden.

Wie wird eine SIT hergestellt?

Die spezifische Immuntherapie-Lösung wird für jeden Patienten individuell zusammengestellt. Grundlage für die Formulierung bilden die Testergebnisse eines serologischen Allergie- oder eines Intrakutantestes.

Wie erfolgt die Therapie?

Anhand eines detaillierten Behandlungsplanes werden dem Patienten wöchentlich subkutan zunächst aufsteigende, dann gleichbleibende Dosierungen injiziert. Dabei kommen 2 unterschiedliche Konzentrationen des patientenspezifischen Allergenextraktes zum Einsatz.

In der Veterinärmedizin wird die SIT bei gutem Erfolg als lebenslange Therapie empfohlen, da die Erfahrung zeigt, dass nach Absetzen der Therapie häufig innerhalb kurzer Zeit mit einem Rezidiv zu rechnen ist. Die Erhaltungsdosis sollte hierbei in 2-4 wöchigen Intervallen injiziert werden.

Vereinzelt können Anpassungen in Bezug auf Injektionsintervall oder -dosis notwendig sein. Daher ist eine regelmäßige Therapiekontrolle durch den behandelnden Tierarzt zu empfehlen.

it welchem Therapieerfolg kann ich rechnen?

Für den praktizierenden Tierarzt wie für den Patienten ist der Erfolg einer Therapie entscheidend. Aktuelle Untersuchungen ergaben, dass sogar bei über 80% der erfassten Patienten eine sehr gute bis deutliche Besserung der klinischen Symptomatik erzielt werden konnte (Diagramm 1).

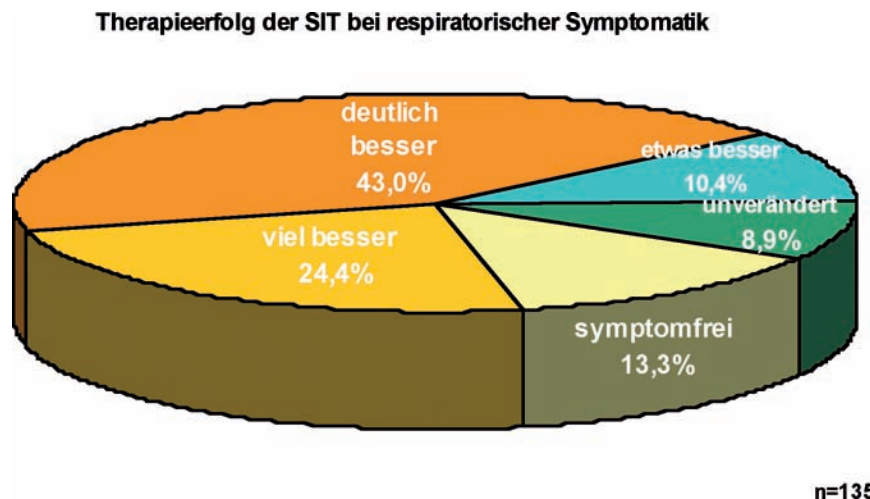


Diagramm 1

Insgesamt wurden die Daten von 135 Patienten ausgewertet, die mindestens seit 6 Monaten mit einer SIT therapiert wurden, bei denen andere Erkrankungen differentialdiagnostisch ausgeschlossen waren, ein serologischer Allergietest mit positivem Ergebnis vorlag und Haltungsänderungen ohne Einfluss auf das Krankheitsgeschehen geblieben waren.

Durch frühzeitige Diagnosestellung und Einzelallergenaustestung sowie raschen Therapiebeginn innerhalb der ersten 2 Jahre nach Auftreten erster Krankheitserscheinungen konnten diese Erfolgsaussichten auf 86% erhöht werden (vgl. Diagramm 2).

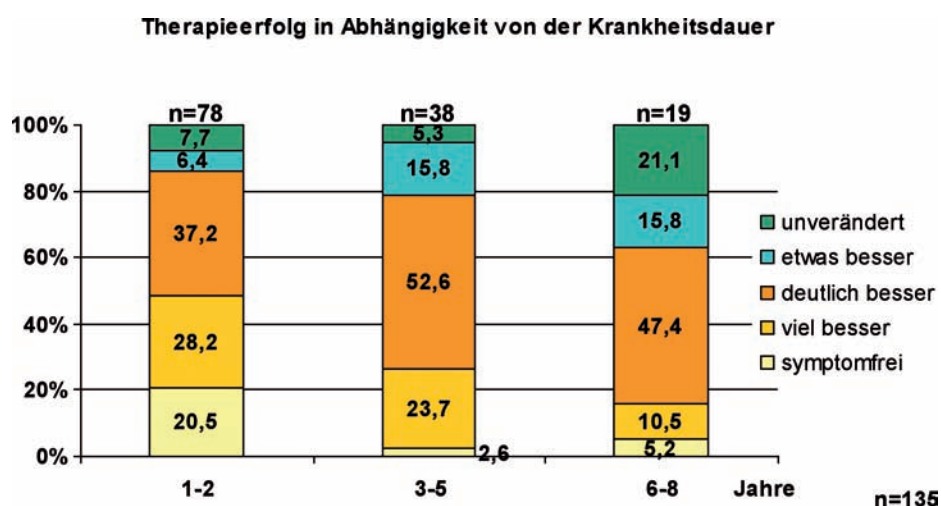


Diagramm 2

Jedoch auch bei knapp 80% der Patienten, die eine 3-5 jährige Krankengeschichte aufwiesen, konnte durch den Einsatz der SIT eine deutliche Verbesserung der Symptome erzielt werden. Bei Tieren, bei denen das Krankheitsgeschehen vor Therapiebeginn bereits länger als 6 Jahre bestand, sanken dagegen die Erfolgsaussichten auf 63% ab.

Für den Therapieerfolg lag beim Pferd keine deutliche Altersabhängigkeit vor. Selbst bei Tieren, die bei Therapiebeginn bereits älter als 20 Jahre waren, konnte noch bei mehr als 2/3 der Patienten mit respiratorischer Symptomatik eine deutliche Verbesserung der Krankheitserscheinungen verzeichnet werden.

Auch konnte - anders als beim Hund - beim Pferd keine deutliche Abhängigkeit des Therapieerfolges von der Anzahl der Allergene, die in der SIT enthalten waren nachgewiesen werden. Therapieerfolge von über 86% konnten mit Allergenextrakten erzielt werden, die bis zu 10 Allergene enthielten.

Welche Nebenwirkungen sind möglich?

Durchwegs wurde die Therapie von allen Tieren sehr gut vertragen. Über 2/3 der Patienten sprachen innerhalb der ersten 1-3 Behandlungsmonate gut auf die SIT an. Die Befürchtung, Pferde könnten mehr als Hunde zu Nebenwirkungen bis hin zu anaphylaktischen Reaktionen neigen, hat sich bisher nicht bestätigt. Nur in Ausnahmefällen (etwa 4%) kam es zur lokalen Schwellung an der Injektionsstelle oder kurzzeitiger Verschlechterung der Krankheitserscheinungen.

Es ist hilfreich, den Tierbesitzer im Vorfeld von diesen möglichen Nebenwirkungen zu berichten, um vorzeitige Therapieabbrüche zu verhindern. In extrem seltenen Fällen soll auch eine permanente Verschlechterung der klinischen Symptomatik vorkommen, die jedoch bei keinem Tier unserer Befragung beobachtet wurde.

Schlußfolgerung

Voraussetzung für eine erfolgversprechende Therapie allergisch bedingter respiratorischen Erkrankungen beim Pferd ist der möglichst frühe Einsatz der spezifische Immuntherapie nach Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen sowie eine konsequente Durchführung der Behandlung oft über einen längeren Zeitraum, häufig über Jahre.

Bei optimaler Durchführung hat der Tierarzt mit der spezifischen Immuntherapie bei einem großen Prozentsatz der Patienten einen potenten Baustein zur Abschwächung klinischer Symptome in der Hand, der sich durch extrem geringe Nebenwirkungen auszeichnet und zusätzlich ein wirksames Hilfsmittel zur Kundenbindung sein kann.